

Hochschuldidaktik nach Karl-Heinz Flechsig aus dem Jahr 1975 („*Handlungsebenen der Hochschuldidaktik*“) und deren Relevanz für heute (2015)

URL: http://deposit.fernuni-hagen.de/1703/1/ZP_003.pdf

Handlungsebenen der Hochschuldidaktik

Flechsig postuliert fünf Handlungsebenen (S. 3), auf denen jeweils Einfluss auf das Lernen Studierender genommen werden kann. In diesem Zusammenhang stellt er (für die 1970er Jahre) fest, dass die Aktivitäten auf diesen Ebenen relativ unverbunden sind bzw. dass Anforderungen auf einer Ebene formuliert werden, die mit Bestimmungen auf einer anderen Ebene oftmals nicht kompatibel sind oder sich widersprechen:

- Handlungsebene 1: *organisatorische, finanzielle, personelle und konzeptionelle Rahmenbedingungen der Hochschule*
Auf dieser Ebene spielen Bund und Länder (heute auch die EU sowie andere internationale Organisationen) eine wichtige Rolle, außerdem überregionale Gremien (heute z.B. Wissenschaftsrat, Akkreditierungsrat), Institutionen mit Koordinationsaufgaben (heute z.B. Hochschulrektorenkonferenz Projekt nexus), Einrichtungen der Forschungsförderung (z.B. DFG, BMBF) und natürlich die oberen Gremien der Hochschule selbst.
- Handlungsebene 2: *Studiengänge*
Auf dieser Ebene haben nicht nur die Hochschulen selbst Einfluss, sondern auch die staatliche Administration; dieser Einfluss ist mit dem Bologna-Prozess heute stellenweise anders gelagert als früher; ebenfalls Einfluss haben hier Fachverbände (und heute vor allem die Akkreditierungsagenturen).
- Handlungsebene 3: *Phasen* oder Teilbereiche von Studiengängen bzw. heute *Module*
Die Ebene zwischen der Studiengangs- und Veranstaltungsebene ist heute vor allem die Modulebene, die mehrere Veranstaltungen zu einer Sinneinheit zusammenfassen (sollen); auch hier gibt es seit längerem Auflagen zur Länge und zum Umfang von Modulen (z.B. KMK-Vorgaben).
- Handlungsebene 4: *einzelne Lehrveranstaltungen*
Die Ebene der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen liegt weitgehend in der Verantwortung des einzelnen Lehrenden (wenn die an die Veranstaltung durch höhere Ebenen postulierten Bedingungen erfüllt werden); hier wird heute auch die Lehrkompetenz-Diskussion angesiedelt. Flechsig hat noch schlichter von „Lehrbefähigung“ (S. 9) gesprochen, die zu fördern eine hochschuldidaktische Aufgabe sei.
- Handlungsebene 5: *Lernsituationen innerhalb und außerhalb von Lehrveranstaltungen*
Die unterste Ebene meint konkrete Situationen der sozialen Interaktion innerhalb, aber auch außerhalb von Lehrveranstaltungen. Das „Außerhalb“ hat Flechsig nicht genauer beschrieben. Heute würde man hier wohl das Selbststudium setzen, das – so erkennt man immer mehr – der Unterstützung bedarf, weil es auch in die Workload-Berechnung der Studiengänge einbezogen ist.

Hochschuldidaktik nimmt nach Flechsig (1975) systematisch Einfluss auf Lernprozesse bzw. auf die konkrete Lernsituation der Studierenden, womit alle organisierten Lernumgebungen (also Veranstaltungen wie Vorlesungen, Seminare, Übungen), Selbstlernumgebungen, aber auch Forschungsprojekte, Praktika etc. gemeint sind (S. 1 f.).

Für Flechsig hat die Hochschuldidaktik also mehrere (nämlich fünf) Handlungsebenen. Aber weder in den 1970er Jahren wurde die Hochschuldidaktik in dieser Komplexität gesehen, noch würde man heute durchgängig alle skizzierten Ebenen als hochschuldidaktische Aufgabefelder (oder auch solche, die die Hochschuldidaktik tangieren) sehen.

Verständnis von Hochschuldidaktik

Flehsig unterscheidet (in den 1970er Jahren) drei verschiedene, letztlich reduzierte, Auffassungen von Hochschuldidaktik mit Bezug zu den fünf Handlungsebenen¹:

1. *Hochschuldidaktik als Hochschulforschung* bezieht sich vor allem auf die erste und zweite Handlungsebene, also auf Rahmenbedingungen und Studiengänge; im Zentrum des Interesses stehen Hochschulpolitik und Hochschulplanung, Organisations- und Personalentwicklung u. ä.
2. *Hochschuldidaktik als Unterrichtspraxis* konzentriert sich auf die vierte und fünfte Handlungsebene, also auf Lehrveranstaltungen und Lernsituationen und deren Organisation, allerdings, so Flehsigs Beobachtung, mit einem praktischen Fokus; dies mache sich darin bemerkbar, dass hochschuldidaktische Zentren gebildet werden, die vorrangig Servicefunktionen übernehmen.
3. *Hochschuldidaktik als Lehr-Lernforschung* hat ebenfalls die vierte und fünfte Handlungsebene im Blick, verfolgt aber ausschließlich oder vorrangig ein Erkenntnis- und kein Veränderungsinteresse an Lehr- und Lernprozessen; um diese Aufgabe wahrzunehmen, werden eher klassische Forschungsinstitute gegründet.

„Alle drei Positionen eines typisch reduzierten Verständnisses von Hochschuldidaktik stellen deren Erfolg auf je verschiedene Weise in Frage“ (S. 12). Vor diesem Hintergrund plädiert Flehsig für „eine Strategie der gleichmäßigen Verteilung des hochschuldidaktischen Interesses und der hochschuldidaktischen Ressourcen auf alle fünf Handlungsebenen sowie für eine enge Koordination dieses Handelns“ (S. 13). Daraus ergibt sich folglich eine vierte Auffassung von Hochschuldidaktik:

4. *Hochschuldidaktik in einem umfassenden Sinne*, die sich auf alle fünf Handlungsebenen bezieht, also auf Rahmenbedingungen, Studiengänge, Module, Lehrveranstaltungen und Lernsituationen. Dies erfordert hochschuldidaktische Zentren, die eine enge Verbindung zu Hochschulverwaltungen und oberen Hochschulgremien haben, aber auch engen Kontakt mit den Fachbereichen und Personen(gruppen) von Lehrenden und Lernenden (S. 13 f.). Die Aufgaben erstrecken sich dann von der didaktischen Beratung und Unterstützung über Forschung und Entwicklung bis zur Dokumentation und Kommunikation von Erfahrungen und Erkenntnissen. Man müsse sich aber, so Flehsig, darauf gefasst machen, dass es gegenüber so verstandenen Zentren viele Widerstände geben werde (S. 14).

Warum Flehsig nach wie vor aktuell ist

Auch nach 40 Jahren ist das 14 Seiten umfassende Papier zu den „Handlungsebenen der Hochschuldidaktik“ aus meiner Sicht aktuell und kann letztlich auch dem Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) einen auch heute noch brauchbaren Handlungsrahmen vorgeben. Flehsig konnte die Entwicklungen der letzten Jahre nicht vorhersehen (Bologna-Prozess, Exzellenzinitiativen, neue Anforderungen an die Hochschullehre etc.). Umso erstaunlicher ist, dass sich seine Handlungsebenen und Beobachtungen, wie sich Hochschuldidaktik dazu verhält, mit nur kleinen Änderungen nach wie vor dazu eignen, die aktuelle Situation zu erfassen. Aufgrund der wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen strukturellen Rahmenbedingungen an der Universität (1), Studienganggestaltung (2), Modulkonstruktion (3) sowie der Gestaltung didaktischer Szenarien (4) und sozialer Interaktionen in Studium und Lehre (5) erscheint eine *Hochschuldidaktik im umfassenden Sinne* diejenige Konzeption von Hochschuldidaktik zu sein, die den höchsten Erfolg verspricht. Integraler Bestandteil einer solchen Auffassung ist die Strategie, politische, theoretische, empirische und praktische Prozesse zu verknüpfen und eine reduzierten Auffassungen von Hochschuldidaktik abzulehnen.

¹ die Zusatzbezeichnungen bei 1 bis 3 stammen von mir selbst und sind nicht so in Flehsigs Text enthalten